

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 51 (1976)
Heft: 2

Artikel: Die mobilen Guerillakompanien der Special Forces in Vietnam
Autor: Carrel, L.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wort und Schrift, was sie sein, tun und lassen sollten. Typisch!

Militärische Untergebene? Die werden in den höchsten Rängen vor Presse, Radio und Fernsehen in den Himmel gelobt ... oder mit bösen Umwelt- oder Konsumgesellschaftseinflüssen für ihr Versagen entschuldigt. Das Ganze erinnert an das k. u. k. Gestammel vom «braven Soldaten», der 1914 entweder «Schweijk» wurde oder aus Verantwortungslosigkeit und falscher Nachlässigkeit in den ersten Schlachten zu Hunderttausenden fiel.

Nochmals sei gewarnt: Jede Krise hebt im einzelnen Selbstdisziplin, Kompetenz, professionelles Können und Verantwortungssinn. Wir sind dieser «neuen» Haltung unserer Unterstellten nicht gewachsen, wenn unser eigenes Verhalten als Vorgesetzte nicht den Prinzipien entspricht, die Fw Woodward an den Schluss seiner Ausführungen setzt:

- a) Ich bin und bleibe der beste Köhner als Führer meiner Unterstellten.
- b) Mein Grad und meine Position sind kein Freipass für Ausnahmen, Vorteile, Vergnügen oder höhere persönliche Sicherheit.
- c) Mein Losungswort heisst: Kompetenz.
- d) Ich trage zwei Hauptverantwortungen: die Erfüllung meines Auftrages und die Wohlfahrt meiner Mitfolgenden.
- e) Ich strebe unablässig nach hoher technischer und taktischer Tüchtigkeit.
- f) Meine Unterstellten haben Anspruch auf hervorragende Führung: Ich gebe sie ihnen!
- g) Ich kenne meine Unterstellten und setze ihre Bedürfnisse immer über die meinigen.
- h) Ich informiere meine Unterstellten so, dass Eindeutigkeit und Klarheit über Auftrag und Aufgaben besteht.
- i) Meine Vorgesetzten werden alle Zeit für die Erfüllung ihrer Pflichten erhalten. Sie müssen nie meine auf sich nehmen.
- k) Ich beweise Loyalität gegenüber jenen, die mit mir Dienst leisten, ob Höchste, direkte Vorgesetzte oder Unterstellte.
- l) Ich handle aus eigener Initiative im Sinne des Auftrags des Ganzen, wenn Befehle ausbleiben.
- m) Meine persönliche Integrität und meine Zivilcourage setze ich keinen Kompromissen nach unten oder oben aus.

Das sind keine «Guet-Nacht-Versli», die wir über dem Wohlfahrtsbett von Nostalgikern mild oder abschätzig belächeln. Die Zeilen stellen einen möglichen Ansatz zu einem Ganzen dar, das wir schleunigst statt alter defensiver Schlagworte für unser Wehrwesen und sensationshaschender Kritik an ihm in Angriff nehmen müssen für unsere ständige Aufgabe: eine nach innen wie aussen überzeugende Armee in einer vielfältigen Gesellschaft der Schweiz. Diese Verantwortung tragen wir nicht nur als Vorgesetzte, sondern auch als Unterstellte.

Die mobilen Guerillakompanien der Special Forces in Vietnam

Hptm L. F. Carrel, Kdt Füs Kp II/26
Washington D. C. USA



Ein umfassender Bericht des Verfassers erschien im «Bund», Nr. 198, 26. August 1975, unter dem Titel «Die Special Forces in Vietnam — Einsatz der amerikanischen Elite-Dschungelkämpfer zwischen 1961 und 1971». Die Fotos stammen aus Quellen des Departement of Defence.

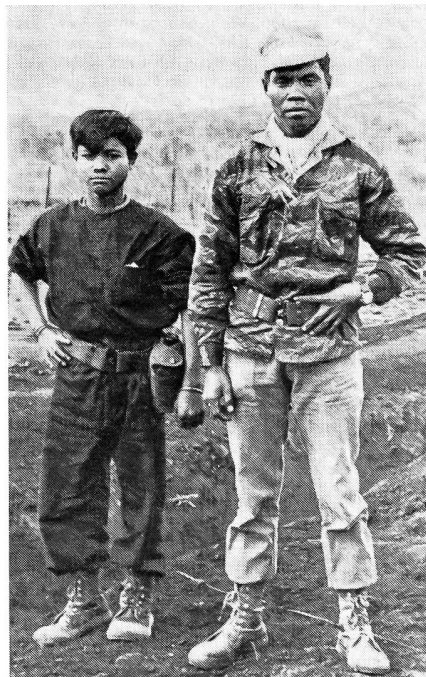
Von 1961 bis 1971 standen im Dschungel Vietnams amerikanische Eliteeinheiten, Special Forces oder Green Berets genannt, im Einsatz. Ihre Hauptaufgabe bestand in der paramilitärischen Ausbildung ethnischer Minderheiten, vor allem der Bergstämme (Montagnards) im zentralen Hochland Vietnams. Die Montagnards waren zum grossen Teil von der südvietnamesischen Armee ausgeschlossen; das gemeinsame Band, welches die ungefähr 29 Stämme zusammenhielt, war die Feindseligkeit gegenüber den Vietnamesen und ein unbändiger Unabhängigkeitswille. Die Special Forces bildeten während der zehn Jahre ihrer Anwesenheit rund 80 000 Irreguläre aus und führten mit ihnen verwegene «unkonventionelle Operationen» unter den Decknamen Delta, Sigma und Omega durch. Während Presse und Kameraleute den amerikanischen regulären Einheiten auf den Fersen folgten, blieben die Aktionen der «Grünen Teufel» zum grossen Teil unbeobachtet oder bildeten Gegenstand von Phantasievorstellungen. Mit Hilfe des Center of Military History, Department of the US Army und unter Verwendung der im Rahmen der Vietnam-

studien freigegebenen Dokumente, Augenzeugenberichte und Kampfrapporte ist es nun möglich, einen ersten, wenn auch nur bescheidenen Blick hinter die Kulissen der Special-Forces-Aktionen zu werfen. Besondere Erwähnung verdient dabei der Bericht von Colonel Kelly, Guerilla-Kriegsspezialist und ehemaliger Kdt der 1st bzw. 5th Special Forces Group (Airborne). Der folgende Artikel beschränkt sich auf die Aktionen der sog. mobilen Guerillaverbände der Special Forces.

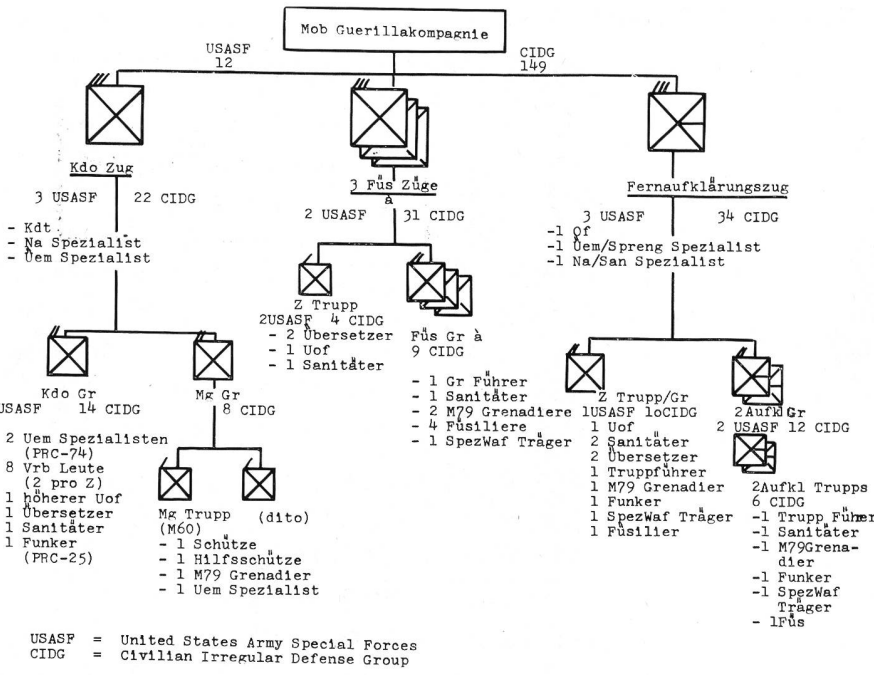
Ziel und Merkmale der unkonventionellen Operationen der mobilen Guerillakompanien

Das Ziel der unkonventionellen Operationen bestand primär in der Nachrichtensammlung im Feindgebiet und deren unmittelbarer, aggressive Auswertung durch Kampffaktionen. Sekundärziel war die psychologische Verunsicherung des Gegners, dem dadurch der ungestörte Aufenthalt in seinen «Sanktuarien», der Zugang zu den benötigten Hilfsquellen und die Rekrutierung von Einheimischen erschwert werden sollte.

Dabei kamen bewegliche irreguläre Guerillakompanien (Mobile Guerilla Forces) unter der ausschliesslichen Führung eines US Special Forces A-Team zum Einsatz. Die mobilen Guerillakompanien operierten in Verbindung mit einem für Jagdkampf und Aufklärung geschulten Fernaufklärungszug (Long Range Combat Reconnaissance Platoon), welcher für die Nachrichtensammlung verantwortlich war. Diese bestand einerseits aus gewaltloser Aufklärung und Beobachtung, Hand in Hand mit einer steten Geländeerkundung für einen sofortigen oder späteren Einsatz des beweglichen Guerillaverbandes. (Erkundung von Verschiebungsrouten, Landezonen, Bereitstellungsräumen, Biwakmöglichkeiten, Versorgungstreffpunkten usw.) Bot sich ein lohnendes Ziel, ging das Aufklärungselement zum Jagdkampf über oder rief die irreguläre Guerillakompanie herbei, die in einer aggressiven Angriffsaktion unmittelbar aus dem Beobachteten Kapital schlug. Lange Zeitspannen zwischen Nachrichtensammlung und deren Auswertung musste im Kampf gegen sich rasch verflüchtigende Guerillas auf ein absolutes Minimum zusammengeschnitten werden. Das Operationsgebiet unkonventioneller Aktionen befand sich direkt im Feindgebiet oder im unsicheren, vom Gegner kontrollierten Gelände. Die Operationen erstreckten sich deshalb über grosse Distanzen und längere Zeit (sie dauerten durchschnittlich zwischen 30 und 60 Tagen). Ausgewählte Nachschubgüter wurden dem Kampfverband in abgeänderten und kodifizierten 500-Pfund-Napalmbehältern in vorgeschickten Luftangriffen auf den Versorgungstreffpunkt «abgeliefert».



Angehörige der tapfer kämpfenden Montagnards. Rund 100 Stämme sind über ganz Indochina verstreut. Ihr gemeinsames Band ist die Feindseligkeit gegenüber den Vietnamesen und ihr Wille, unabhängig zu bleiben.



durchzuführen. Die sogenannten A-Teams bildeten die Grundeinheit der US Special Forces und bestanden aus zwölf Mann. Selbst Elite-Dschungelkämpfer, waren sie mit der Durchführung unkonventioneller Operationen vertraut und brachten folgende Spezialkenntnisse mit sich: taktische Planung, Nachrichtensammlung und -auswertung, Sanität, Waffen- und Gerätetechnik, psychologische Kriegführung, Übermittlung, Nachschub, Sprengdienst, Fallschirm- und Helikoptertechnik. Als Guerillas lebten und kämpften sie mit den irregulären Eingeborenenstämmen in den entlegensten Winkeln Vietnams. Sie waren nicht nur militärische Kommandanten, sondern übernahmen oft die Rolle des Dorf- arztes, Tierzüchters, Agronomen oder Bau- meisters. Es entwickelten sich enge Bin- dungen, und nicht selten wurden Green Berets von den Eingeborenen in Stammes- zereemonien aufgenommen. Ihr Wirken an der Seite der irregulären Bergstämme wurde nicht nur von der Führung der süd- vietnamesischen Regierungsstreitkräfte argwöhnisch verfolgt, sondern, wie recht drastische Beispiele belegen, auch von amerikanischen Kommandanten regulärer US-Einheiten missverstanden.

Einmaliges Merkmal der unkonventionellen Operationen war jedoch die Zusammen- arbeit der tapferen, ortskundigen mit der Umwelt vertrauten, irregulären Stammes- angehörigen mit den US Special Forces, die sich durch ausserordentliche militäri- sche, technische und gewerbliche Kennt- nisse und eine sprichwörtliche Verwegen- heit auszeichneten.

liche Umstand, dass die Montagnards den vietnamesischen Regierungssoldaten ablehnend bis feindlich gegenüberstanden, die vietnamesischen Special Forces oft militärisch unfähig und zudem im Kampf unwillig waren, an vorderster Stelle zu füh- ren, hatte die Amerikaner bewogen, mit den irregulären Montagnards in den Mo- bile Guerilla Forces eine, die Vietnamesen ausschliessende, Kampfgemeinschaft ein- zugehen. Nur gut trainierte und tapfere Irreguläre wurden von den Strike Forces in die Guerilla Forces aufgenommen. Sie bekamen zusätzlich Fallschirm- und Heli- kopterausbildung. In einem fünf- bis sechs- wöchigen Kurs wurden sie u. a. in folgen- den Sparten weiter ausgebildet: Spuren- verfolgung, Beobachten, unhörbares Ver- schieben, Karte und Kompass, Morse, Zei- chengebung, Erste Hilfe, Handhabung von Spezialwaffen, Aufklärung, Infiltration, Jagdkampf, Hinterhalt, Handstreichs und Feuerüberfälle; Säuberung, Verteidigung oder Verseuchung von Landezonen, Be- reitstellungsräumen oder Biwaks. Jeder mobile Guerillaverband war in der Lage, allein auf sich gestellt längere Operationen

Unkonventionelle Operationen
(vgl. Skizze 2)

Unkonventionellen Operationen ging eine minutiöse Planung voraus. Die Sammlung und Auswertung von Nachrichten und In- formationen über den Gegner und das Studium des Operationsgebietes wurden durch Karten- und Geländeerkundung, Luftaufklärung, Kriegsgefangenenbefra- gung, Studium von Gefechtsjournals frühe- rer Kampffaktionen ergänzt. Im zugewiesenen Operationsgebiet ver- fügten die mobilen Guerillakompagnien über völlige Handlungsfreiheit. Sie erhielten Feuerunterstützung durch die Artillerie und Flugwaffe (Fugzeuge und Kampfhelikopter) sowie Boden- oder Lufttransportmittel fest unterstellt. Nach der Auswahl der Ziele wurde der Kampfverband, meist mit Helikopter, in einen vorgeschobenen Bereitstellungsraum verschoben (Forward Operations Base). Vorbereits- und Planungsarbeiten liefen weiter und mündeten schliesslich in die

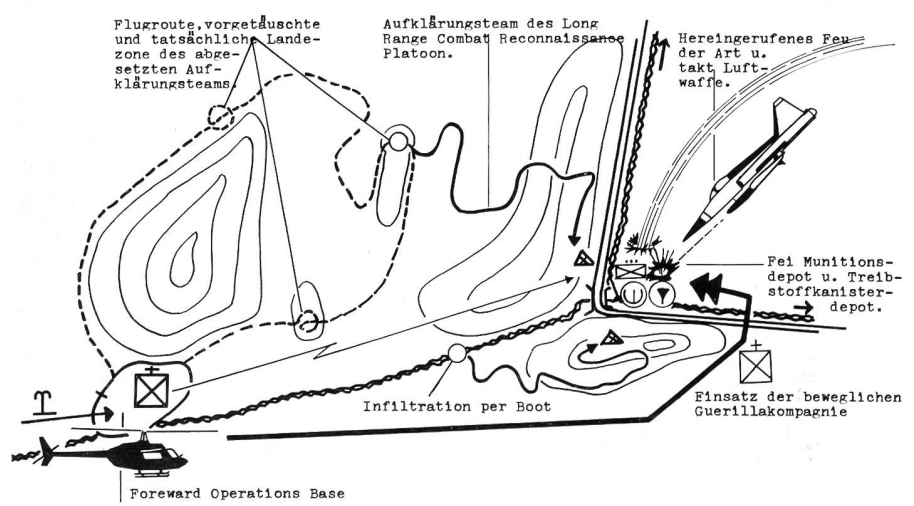


Letzte Kampfanweisungen eines Angehörigen der US Special Forces an seine irregulären Montagnards. Der Erfolg von Guerillaaktionen im Feindgebiet hing von der minuziösen Planung und der absoluten Aufmerksamkeit jedes einzelnen ab.

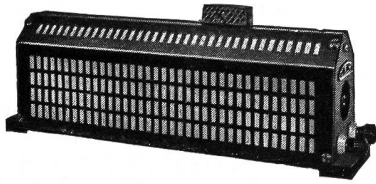
Organisation und Ausbildung der mobilen Guerillakompagnien

Die mobile Guerillakompagnie setzte sich aus einem Fernaufklärungszug und einer mobilen Kampfgruppe mit drei Füs Zügen und einer Mitr Gruppe unter Führung eines Special Forces A-Team zusammen (vgl. Skizze 1). Die Mobile Guerilla Forces gingen 1966 aus den Mobile Strike Forces mit kleinen organisatorischen Aenderungen hervor. Neues Hauptmerkmal war dagegen, dass sie unter alleiniger Führung der amerika- nischen Special Forces standen. Die Mo- bile Strike Forces ihrerseits kamen im Rahmen des Civilian Irregular Defense Group Programm als Dorfeinsatzreserven zum Einsatz und wurden von vietname- sischen Special Forces geführt, während die amerikanischen Green Berets lediglich Beraterfunktionen ausübten. Der hinder-

UNKONVENTIONELLE OPERATIONEN



Culatti



Schiebewiderstände
Saalverdunkler
Bühnenwiderstände
Drehwiderstände
Widerstände mit Motorantrieb

J. Culatti

Feinmechanische Werkstätte
Limmatstrasse 291 Telefon (01) 42 02 44
8005 Zürich
Postfach 561, 8037 Zürich



Décolletage AG CH-2540 Grenchen/Schweiz

Fabrik für Präzisionschrauben und Fassonteile,
Stanz- und Pressteile

Telefon 065 8 90 51/52, Telex: decol 34162



WEBER M 10

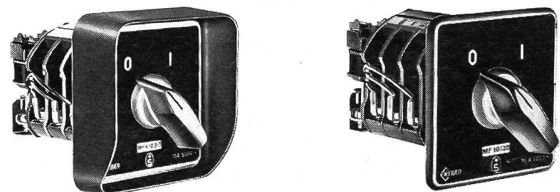
Ein sicherer Griff . . .

haben sich unsere Konstrukteure gesagt, als sie den WEBER-Motorschutzschalter M 10 mit einem Drehgriff ausrüsteten.

Dass dieser Entscheid richtig war, beweisen die auch heute noch markanten Vorteile einer solchen Antriebsart:

- klare, weithin sichtbare Schaltstellung
- keine zufälligen Schaltmanipulationen
- bis zu 6 Hilfskontakte als Schliesser oder Öffner
- Sonderschalter je nach Anforderung
- Kombination mit verschiedenen Steuerschaltern

WEBER-Motorschutzschalter sind SEV-geprüft.



Elektromagnetische Schnellauslösung bis 1,5 A
13 Einstellbereiche

Verlangen Sie unsere Dokumentation. Auch Ihr Grossist führt WEBER-Motorschutzschalter ab Lager.

WEBER AG Fabrik elektrotechnischer Artikel und Apparate
6020 Emmenbrücke, Telefon 041 50 55 44



Der Helikopter erlaubte es, Aufklärungsteams im Rücken des Gegners abzusetzen, mit rasch eingeflogenen Einsatzreserven aus Aufklärungsergebnissen unverzüglich Kapital zu schlagen (oben), oder unter Beschuss geratene Aufklärungsteams im Notfall aus der Luft zu evakuieren (unten).



Befehlsausgabe. Auf ihre Ausführlichkeit wurde ausserordentliches Gewicht gelegt: mit minutiöser Genauigkeit wurden alle Teilnehmer detailliert und genau auf die Aktion vorbereitet. Insbesondere die Aufklärungselemente hatten alle Phasen des Zeitplanes, vorgesehene Routen, Verhalten bei Überraschung, Helikopterevakuierung, Exfiltration usw. im Detail zu kennen. Anschliessend wurden die Elemente des Aufklärungszuges ausgesandt. Die Infiltration erfolgte je nach Feindlage und Standort der Forward Operations Base zu Fuss, mit Helikopter, Fallschirm oder in Booten auf dem Wasserweg. Der Erfolg der Operation hing primär von der Überraschung ab. Umfangreiche Geheimhaltungsvorkehrungen und Täuschungsmanöver gehörten mit in die Planung. Im allerletzten Tageslicht der Abenddämmerung wurden die Teams im Feindgebiet abgesetzt, was den Helikoptern das Ausfliegen im Schutz der Dunkelheit erlaubte. Sie flogen in einer langen Kolonne knapp über den Baumwipfeln, setzten zur Täuschung mehrmals ab, ein Helikopter im vorderen Teil der Formation würde für Sekunden hinter einer Geländemaskierung verschwinden, das Team sprang ins Dickicht ab während der Helikopter bereits wieder aufstieg und sich der ihn überfliegenden Kolonne anschloss. Der Gegner reagierte mit umfangreichen Gegenmassnahmen, da ihm diese Operationen äusserst lästig waren. Er errichtete ein Netz von Beobachtern an Brücken,

Furten und Strassenkreuzungen, die ihre Meldungen mit einem einfachen Code von Warnschüssen weitergaben. Auf Lichtungen wurden Bambuspfähle mit Sprengfallen gepflanzt, die die Helikopter am Landen hindern sollten.

War der Bereitstellungsraum weit vorgeschoben, infiltrierten die Aufklärungsteams während der Nacht zu Fuss ins Feindgebiet. Die Erfahrung zeigte, dass das Überleben und der Erfolg von zwei Voraussetzungen abhing: der minutiösen Planung der Aktion und der absoluten Aufmerksamkeit jedes einzelnen Teilnehmers. Jeder hatte Instruktionen genauestens zu befolgen, Sprech- und Lichtverbot einzuhalten, sich geräuschlos zu bewegen, Funkstille einzuhalten. Anstelle mündlicher Kommandos wurden Hand- und Armzeichen verwendet. Waffen und Ausrüstungsgegenstände wurden geräuschsicher und reflektionsfrei verklebt und umwickelt, auf dem Marsch wurden häufige Richtungsänderungen vorgenommen, Haken geschlagen, vorgeplante oder Ausweichrastplätze sorgsam aufgeräumt.

Die Teilnehmer konnten erfahrungsgemäss Munition und extraleichte, gefriergetrocknete Nahrungsportionen für fünf Tage mit sich tragen, bevor sie versorgt werden mussten.

Die Evakuierung jedes Teams im Notfall wurde vorausgeplant und erfolgte auf einen Hilferuf hin fast augenblicklich mit Helikopter. Diese setzten entweder kurz zur Landung ab, wenn das Gelände dies verunmöglichte wurde eine Strickleiter verwendet. Unter feindlichem Beschuss kam eine Spezialeinrichtung (McGuire rig) zum Einsatz, mit welcher die Soldaten ausgehohlet wurden. Eine Durchsicht der Gefechtsberichte von 14 Aufklärungsteams in Operation Blackjack 33 vom 27. April bis 24. Mai 1967 im III. Corps zeigt, dass trotz genauer Planung für Unvorhergesehenes stets gesorgt war, wie Beinbruch des Truppführers, Erkrankungen, Blinddarmentzündung, Versagen des Funkgerätes, Absturz des Transporthelikopters oder die plötzliche Umzingelung durch einen übermächtigen Gegner.

Stiess das Aufklärungselement auf solchen, hatte der Führer je nach Auftrag und Stärke des Feindes zu entscheiden, ob er den Gegner unmittelbar zum Kampf stellen wollte, ob er ihn allenfalls mit herangerufenem Feuer der Artillerie und der taktischen Luftwaffe direkt vernichtet oder sonst am Ort festnageln konnte, bis die bewegliche Guerillakompanie, je nachdem wo sich ihr Bereitstellungsraum befand, mit Helikopter, Fallschirm, zu Fuss oder motortransportiert eintraf.

Typische Kampfformen, die dabei zur Anwendung kamen, waren der Hinterhalt, der Feuerüberfall, eventuell mit stossrupp-artigem Handstreich, der Überraschungsangriff aus der Luft.

Hauptzielscheibe bildeten einerseits generische Einrichtungen wie Hauptquartiere, Nachschubs- bzw. Vorratslager, Truppenunterkünfte, Rekrutierungs- und Ausbildungszentren. Andererseits wurden Kampfverbände, die sich in den «Sanktuarien» für eine Operation in Südvietnam vorbereiteten oder sich von einer durchgeführten Aktion erholten in Atem gehalten, Verbindungen vermint und mit Fallen versehen.

Diese Operationen wurden militärisch als erfolgreich und psychologisch wertvoll erachtet. Allein was die Nachrichtensammlung betrifft, wurde im Verlauf des Krieges festgestellt, dass 50 Prozent sämtlicher Feindnachrichten von Special Forces und irregulären Eingeborenen stammten. Ähnliche Aktionen wurden später in grösserem Rahmen und in Verbindung mit mobilen regulären amerikanischen oder südvietnamesischen Einheiten durchgeführt.

Lediglich das dritte Ziel dieser unkonventionellen Operationen der Special Forces blieb ein steter Misserfolg: die Befreiung von Kriegsgefangenen aus den Händen der Nordvietnamesen oder des Vietcong. Wir fanden Aufzeichnungen von mindestens fünf speziellen Befreiungsoperationen zwischen 1966 und 1967, die alle erfolglos waren. Obschon manchmal Gefangenenlager überfallen und vorübergehend besetzt wurden, waren sie leer, da die Kriegsgefangenen ständig von Ort zu Ort verschoben wurden, um solchen Aktionen zuvorzukommen.

Der 1968 durch die Tet-Offensive eingeleitete Umschwung und der massive Einsatz regulärer nordvietnamesischer und amerikanischen Kampfseinheiten änderten nicht nur das Gesicht des Krieges, sondern auch die den Special Forces zugewiesenen Aufgaben drastisch. Bereits im März 1971 verliessen die Green Berets Vietnam.



Psychologische Kriegführung eines Lautsprecher-teams der Montagnards. In Kampfoperationen wurden Lautsprecher vom Boden oder der Luft aus zur direkten Beeinflussung des Gegners eingesetzt.



Primäres Ziel unkonventioneller Operationen der Special Forces war die Nachrichtensammlung im Feindgebiet. Dazu gehörte die überraschende Gefangennahme von Angehörigen der gegnerischen Streitkräfte.